Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 37

Artikel: Miss Sherlock Holmes

Autor: West, Maud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MISS SHERLOCK HOLMES

VON MAUD WEST

Das war nun eine Situation, die alle Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit erforderte, die ich nur aufbringen konnte. Die einzige Hoffnung, die ich noch hatte, bestand darin, Zeit zu gewinnen. Verschiedene Fluchtpläne schwirrten durch meinen Kopf, während ich mit ihm sprach, aber alle schienen undurchführbar.

senwirren durch meinen Kopi, warrend ich in in in sprach, aber alle schienen undurchführbar.

Bevor er mir noch alle seine Gründe auseinandergesetzt hatte, war ich mir darüber im Klaren, daß er nicht voll zurechnungsfähig war und daß ich daher besondere Vorsicht walten lassen müßte. Die Summe, die er als «Entschädigung» forderte, war unmöglich hoch, ganz abgesehen davon, daß er sein schweres Schicksal ganz allein durch sein Tun verschuldet hatte.

Allmählich wurde er ungeduldig und ich begann ängstlich zu werden. Da, in dem Moment, wo es keinen Ausweg mehr zu geben schien, — (ich weiß, schwarz auf weiß gedruckt erscheint das, was jetzt folgt, romanhaft kitschig, aber es entspricht nichtsdestoweniger strikte der Wahrheit) — öffnete sich die große Eingangstür und herein kam einer meiner Assistenten, der auf der Straße nochmals umgekehrt war, da er seinen Schminkkasten, das unentbehrliche Requisit jedes Detektivs, vergessen hatte. Er spürte sofort die Gefahr und handelte dementsprechend.

Der Mann, der vor mir saß, zögerte ein paar Sekunden

entsprechend.

Der Mann, der vor mir saß, zögerte ein paar Sekunden und verlor dadurch die Herrschaft über die Lage. Bevor er sich noch zu einem Entschluß aufraffen konnte, packte ihn mein Gehilfe am Handgelenk und drehte es so, daß der Revolver zu Boden fiel.

Mein merkwürdiger Besucher schämte sich offenbar, daß

er sich im letzten Moment noch so hatte hereinlegen lassen und fragte mich leise, was ich nun zu tun gedenke. Meine Antwort verblüffte ihn, denn ich sagte ganz ruhig: Alch werde einen Arzt holen lassen; Sie sind krank. Der Mann brach buchstäblich zusammen und leistete keinen Widerstand mehr.

Der Arzt kam und ich erklärte ihm die Situation. Er untersuchte den Patienten und nahm ihn in seinem Wagen mit in das nächste Sanatorium, wo er allmählich wieder gesund gepflegt wurde.

Dieser Mann hatte ein anständiges und erfolgreiches Leben hinter sich, in dem nur eine einzige aber verhängnisvolle Dummheit vorkam. Er war Schuhfabrikant gewesen und hatte vor dem Krieg ein größeres Unternehmen in der Nähe Londons. Eines Tages brannte ein großer Teil der Fabrik nieder. Die Versicherungsgesellschaft faßte infolge verschiedener Umstände Verdacht und beauftragte mich, Nachforschungen anzustellen. Ich packte die Sache so an, daß ich mir und einem meiner Assistenten eine Anstellung in der Fabrik verschafte, so daß wir ruhig unseren Beobachtungen nachgehen konnten, die darin gipfelten, daß der Beweis für Brandstiftung einwandfrei erbracht werden konnte. Der Mann, der mich nun überfallen hatte, war dafür für mehrere Jahre ins Gefängnis gewandert. Gleich nach seiner Entassung machte er mir den oben geschilderten unfreundlichen Besuch, dessen praktisches Resultat für mich lautete: Man kann seine Selbstverteidigung noch so sorgfältig organisieren, — im gegebenen Augenblick wird auf alle Fälle eines der bereitgestellten Mittel versagen!

2. Kapitel: Erpressungen

Ich habe in meinem Beruf oft mit Erpressern zu tun gehabt und hatte Gelegenheit, ihre Mentalität ausgiebig zu studieren. Ich bin dabei zu dem Schluß gekommen, daß es in der Verbrecherwelt keine schlimmeren Typen gibt als sie. Meistens stammen sie aus guter Familie, haben eine anständige Erziehung genossen und verkehren in feinen Kreisen, wobei sie es verstehen, sich ein gutes Einkommen zu verschaffen, indem sie sich an irgendwelchen Schwächen ihrer Mitmenschen mästen.

Der Erpresser ist immer und auf jeden Fall ein Schurke: fast immer können ihm auch andere Verbrechen achgewiesen werden. Und das ist auch gar nicht zum Verwundern. Ein Mensch, der so tief gesunken ist, daß er sich auf Erpressungen einläßt, wird auch vor Diebstahl, Betrug und Fälschungen nicht zurückschrecken. Oft wird er überhaupt erst durch diese anderen Verbrechen als das, was er ist, entlarvt.

Ich erinnere mich besonders an einen Fall, in den ein Offizier der englischen Armee verwickelt war.

Ich erinnere mich besonders an einen Fall, in den ein Offizier der englischen Armee verwickelt war. Eines Tages stürzte, unangemeldet und in höchster Aufregung, ein Mann in mein Büro und bat mich um eine dringende Unterredung. Er war über fünfzig und sah distinguiert und sympathisch aus.

Es ergab sich folgendes. Vor zwanzig Jahren war er im Ausland einer Frau ins Netz gegangen, die auf der sozialen Stufenleiter weiter unter ihm stand und ihn zu verschiedenen kompromittierenden Handlungen veranlaßte. Die ganze Angelegenheit, die er schon längst ver-



Memento Homo

Nach Festen, durchwachten Nächten und erschöpfenden Vergnügungen genügt es nicht, dem Geist Ruhe zu gönnen, man muß auch dem Körper gerecht werden. Einen Löffel der welt-berühmten

Magnesia San Pellegrino (Marke Prodel) jeden Morgen eingenommen, genlügt, um aus dem Körper die unreinen Schlacken zu entfernen.
Ne ue Preise:
Glastube Fr. 1.75
Einzeldosis "—.25

LABORATORIO
CHIMICO
FARMACEUTICO
MODERNO, MILANO.



Schweizer Kühlschrank der Ihnen sparen hilft und keiner Wartung bedarf.

Verlangen Sie unseren Gratisprospekt, der Sie ausführlich über die zahlreichen Vorzüge des

"Frigorrex" orientiert.



LUZERN, FRANKENSTR, 16, TELEPHON 222,08

VERKALIESBUREAUX UND AUSSTELLUNGEN: FRIGORREX A.G., ZURICH, Alfred Escherstr. 27, Tel. 31.184
FRIGORREX A.G., BASEL, Leonhardstr. 1, Tel. 43.480
FRIGORREX S. A., LAUSANNE, Avenue du Cour, 17,
Telephon 31.951

Körperlicher Zusammen bruch verhütet.

Ferromanganin

GALENUS Chem. Jnd. BASEL, Steinentorstr.23





gessen glaubte, war jetzt wieder aufgetaucht und drohte, sein Privatleben und die Ruhe seiner Familie zu rui-

sein Privatieben und die Ruhe seiner Familie zu ruinieren.

Mein Klient — nennen wir ihn vorsichtshalber Hauptmann George — erzählte mir, daß ein Mann, der sich Peters nannte, durch mehrere Monate hindurch Geldforderungen an ihn gerichtet hatte. Peters war durch reinen Zufall vor einigen Jahren auf die Spur der fatalen Angelegenheit gestoßen, welche der Hauptmann unter keinen Umständen an die Oeffentlichkeit gezert haben wollte. Es war Peters sogar gelungen, sich schriftliche Beweisstücke zu verschaffen und, durch dieses Glück frech geworden, begann er seine Erpressungen auszudehnen, indem er einen entsprechenden Brief an den Banklet des Hauptmanns richtete. Bald machte er in eigener Person Besuche bei seinem Opfer und verlangte Geld und immer wieder Geld. Um ihn zu besänftigen, hatte mein Klient die Dummheit begangen, ihm mehrere Male Geldbeträge auszuhändigen, die alles in allem die Summe von 25 000 Franken erreichten. Von Tag zu Tag stieg seine Angst, daß seine Frau etwas erfahren könnte, wodurch ihre gegenseitigen Beziehungen für immer gestört worden wären.

Ich sah bald, daß ich mit Peters, dem Erpresser, direkt Korzelt bezwenze mißfetzurs inzend erzuse Beziehung

ich sah bald, daß ich mit Peters, dem Erpresser, direkt in Kontakt kommen müßte, um irgend etwas Positives zu erreichen. Wir verabredeten darum, daß ich nach Guildford in die Wohnung des Hauptmanns kommen und mir aus einem Versteck Peters ansehen sollte, wenn er erscheinen würde, um von neuem Schweigegeld zu er-

er erscheinen wurde, um von neuem Schweigegeld zu erpressen.

In der Zwischenzeit hatte ich verschiedene andere Angelegenheiten zu erledigen. Ich saß gerade über einem Stoß Akten in meinem Büro, als mir gemeldet wurde, daß ein Mann, der seinen Namen nicht angeben wollte, mich dringend zu sprechen wünsche.

Ich kann natürlich nicht jeden beliebigen Fremden, der ohne vorherige Vereinbarung zu mir kommt, empfangen. Immer und immer wieder habe ich festgestellt, daß viele Verbrecher gewohnheitsmäßig zu Beginn der Londoner «Season» der Reihe nach bei allen bedeutenderen Detektivbüros vorsprechen, um sich die Gesichter der Privardetektive genau einzuprägen! Ich ließ darum meinem Besucher durch einen Assistent höflich ausrichten, daß ich zur Zeit beschäftigt sei und daß er mit meinem Stellvertreter vorlieb nehmen müsse, worauf er sagte, er wolle lieber später wieder kommen. Die Art, wie er sich heimlich im Zimmer umschaute und verschiedene andere Momente ließen mich vermuten, daß er nicht wegen einer Unterredung, sondern wegen ganz anderer Dinge einer Unterredung, sondern wegen ganz anderer Dinge

Am nächsten Tag fuhr ich nach Guildford, wo mich der

zuverlässige Diener des Hauptmanns abholte. Wir warteten im Schalterbüro des Bahnhofs; vorher hatten wir vereinbart, daß er mir ein Zeichen geben solle, wenn Peters den Raum beträte. Das wurde aber gar nicht mehr nötig, denn sofort erkannte ich in Peters meinen mysteriösen Besucher vom Tage vorher. Ich folgte ihm auf den Perron und als der Zug einlief, stieg ich in das sleiche Abreil

gleiche Abteil.

In London angekommen, überließ ich es einem meiner Assistenten, der verabredungsgemäß am Bahnhof wartete, die Verfolgung aufzunehmen. Von diesem Augenblick an tat Peters im Freien bei Tag und Nacht keinen Schritt

an tat Peters im Freien bei Tag und Nacht keinen Schritt mehr, der nicht von einem meiner Helfer beobachtet worden wäre. Sobald er seine schäbige Vorstadtpension verließ, stand er unter scharfer Bewachung.
Während dieser ganzen Zeit unterhielt er eine Korrespondenz mit einem Verbündeten in Paris. Es warfür mich leicht, mir die Adresse dieses Mannes zu verschaffen; ich machte mich einfach in seiner Nähe zu schaffen, während er ein Telegramm an seinen Komplizen aufgab.

fen, während er ein Telegramm an seinen Kompilien aufgab.

Drei Wochen lang ließ ich ihn beobachten und blieb die Zeit in engem Kontakt mit Hauptmann George, der mir immer wieder berichtete, daß Peters andauernd von ihm dringend Geld verlange. Er brauche es besonders schnell, hätte er gesagt, da er England für immer verlassen wolle. Es sollte sich noch um eine endgültige Schlußzahlung von 30 000 Fr. handeln; seine Abreise hinge lediglich davon ab, ob er diesen Betrag schnell in die Hände bekomme.

Diese Drohung mit der «letzten Forderung» ist ein alter Trick der Erpresser. Die Opfer zahlen meistens gerne, denn sie glauben, daß es sich um das endgültig letzte Mal handelt und daß sie dann von der ewigen Angst befreit sein werden, — aber bald müssen sie zu ihrem Entsetzen sehen, daß ihr Quälgeist binnen kurzem wiederkommt, um sie von neuem zu schröpfen. Demgemäß veranlaßte ich den Hauptmann, das Verlangte nicht herzugeben.

geman veraniante ich den Haupeniann das veranischenicht herzugeben.

So ging es weiter, bis eines Tages ein atemloser Bote in mein Büro stürzte und mir eine Nachricht von meinem Gehilfen brachte, der Peters zu beobachten hatte. Sie lautete: «Er hat ein Billett nach Paris gelöst und will mit dem Nachtschnellzug reisen. Ich beobachte ihn weiter Bin in ...»

mit dem Nachtschnellzug reisen. Ich beobachte ihn weiter. Bin in . . . »

In wenigen Minuten hatte ich meinen Entschluß gefaßt. Ich sauste in meinem Wagen zum Viktoria-Bahnhof, nahm mir eine Karte nach Paris und war noch am
gleichen Nachmittag Peters dicht auf den Fersen.

Am nächsten Morgen folgte ich ihm in einem Taxi von
dem Bahnhof St. Lazare bis zu einer Privatwohnung,

deren Adresse mir schon vorher bekannt war: es war die

deren Adresse mir sonon vorner bekannt war; es war die gleiche, die ich seinerzeit über seiner Schulter mitgelesen hatte, als er sein Telegramm nach Paris aufgab. Drei Tage lang kam ich kaum zur Ruhe. Ich beobach-tete Peters' Versteck wie ein Falke und spürte instinktiv, daß ich nahezu daran war, seinen schwachen Punkt zu

In einer kalten Nacht — ich hatte schon stundenlang vor dem Haus gewartet — sah ich Peters und die an-deren Bewohner des Hauses herauskommen und weg-

deren Bewohner des Hauses herauskommen und weggehen. Endlich war der Moment gekommen, — ich
nahm meinen Mut in beide Hände und drang in das
Haus ein. Ueber eine halbe Stunde konnte ich ungestört sämtliche Räume durchsuchen.
Als ich wieder auf der Straße stand, hätte ich vor
Freude singen mögen. Ich hatte eine große Entdeckung
gemacht, die nichts anderes bedeutete, als daß mein
Klient sich von nun ab vor nichts mehr zu fürchten
brauchte.

brauchte.

Am nächsten Morgen ließ ich Peters mitsamt seinen Verbündeten verhaften. Die Anklage lautete nicht auf Erpressung, sondern auf Fabrikation und Ausgabe von falschen Banknoten. Ich hatte beim Durchsuchen der Wohnung eine komplette Druckerei zur Herstellung falscher Noten entdeckt. Wenige Tage später teilte mir die Polizei mit, daß ich da eine der bestorganisierten Falschgeldbanden Europas entlarvt hätte, die schon seit längerer Zeit ihr Wesen in London und auf dem Kontinent trieb.

trieb.

Damit fand auch der Umstand seine Erklärung, daß Peters jeden Morgen ausgegangen war, Einkäufe zu besorgen. Er hatte auf diese Weise seine Noten, die übrigens ganz hervorragend gute Nachahmungen darstellten, in Silbergeld eingewechselt. Ich saß unter den Zuhörern im Gerichtssaal, als Peters und seine Helfershelfer zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Einige Zeit später sah ich Hauptmann George wieder, als er mit seiner Frau in einem Londoner Restaurant speiste. Er sah befreit und glücklich aus, — hatte er nun doch nichts mehr zu fürchten. Die belastenden Dokumente, die man unter Peters' Sachen gefunden hatte, waren vernichtet worden.

Zur Unterhaltung und Abwechslung in meinem ernsten Théna möchte ich einen lustigen Fall erzählen, der wie Erpressung aussah, es aber gar nicht war.

Der Tatbestand war folgender. Eine in der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Dame bat mich kurz nach dem Krieg, ich solle versuchen, ihr ein Paket Briefe wieder zu verschaffen, das ihr aus ihrem Schreibtisch entwendet worden waren. Sie hatte niemand Bestimmten im Verdacht, auch hatte man noch keine Erpressungsversuche Damit fand auch der Umstand seine Erklärung, daß

dacht, auch hatte man noch keine Erpressungsversuche



Niemals mit nassem Körper sonnenbaden und stets vorher einreiben!

Nivea-Creme in Dosen Fr. 0.50 bis 2.40, in Tuben Fr. 1.00 und 1.50 Nivea-Öl in Flaschen Fr. 1.75 u. 2.75

Vollständig in der Schweiz hergest. durch PILOT A.-G., BASEL

Beim Wandern in den Bergen

dürfen Sie niemals versäumen, alle dem scharfen Licht und dem Wind ausgesetzten Hautflächen vorher gründlich mit

FA-CR Hautfunktionsu. Massage-Öl

einzureiben. Diese Einreibung muß nach Bedarf während der Wanderung wiederholt werden. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften, ja gefährlichen Sonnen- oder Gletscherbrandes. Überdies verstärken beide die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen, so daß Sie mit jenem gesunden und bronzegetönten Aussehen heimkehren, das sich jeder Bergwanderer wünscht.

Nivea-Creme und Nivea-Öl enthalten — als einzige Hautpflegemittel der ganzen Welt das hautverwandte Euzerit. Sie dringen tief und vollkommen in die Haut ein, verleihen ihr Elastizität und schützen sie davor, rissig und spröde zu werden.



EA Creme und -OI enthalten das hautpflegende Euzerit

gegen sie unternommen, aber sie war sich bewußt, daß man sie ausquetschen könnte wie eine Zitrone, wenn die Briefe einem skrupellosen Menschen in die Hände fielen.

Briefe einem skrupellosen Menschen in die Hände fielen. «Ich bin keine Minute mehr ruhig gewesen, seit die Briefe verschwunden sind», sagte sie. «Meinen Mann habe ich nicht im Verdacht, denn er weiß bestimmt nichts von meiner damaligen Dummheit ... Das ganze passierte nämlich, während er als Offizier im Krieg war. Aus purem Mitleid, wie ich nachträglich glaube, habe ich mich mit einem schwer verwundeten Offizier sehr befreundet. Unsere Beziehungen wurden schnell sehr innig und wir blieben auch später längere Zeit in Korrespondenz. Er starb vor Ende des Krieges. Unvorsichtigerweise hob ich seine Briefe auf ... und nun sind sie verschwunden.»

Die Aufgabe, die sie mir da stellte, schien nicht leicht zu lösen. Durch eine längere eindringliche Befragung erfuhr ich jedoch, daß unter den Leuten, mit denen sie gesellschaftlich verkehrte zur Zeit, da die Briefe verschwanden, auch ein Mann war, mit dem sie vor ihrer Verheiratung geflirtet, ihn dann aber refusiert hatte. Er war seinerzeit heftig in sie verliebt gewesen und sie blieben auch später noch gute Freunde.

Verschiedene andere Umstände bestätigten meinen einmal gefaßten Verdacht und veranlaßten mich, die persönliche Bekanntschaft dieses Mannes zu suchen. Ich ließ ihn beobachten und erfuhr, daß er, obwohl Besitzer einer sehr schönen Wohnung, meistens in einem Hotel des Westens lebte.

Westens lebte.

Schon am nächsten Morgen wohnte ich als Gast in die

sem Hotel und hatte mit dem Oberkellner eine Vereinbarung getroffen, daß er mich an einen Tisch gegenüber meinem Sorgenkind setzen solle. Am fünften Tag lächelte er mich schon an und grüßte mit einer leichten Verbeugung. Ich erwiderte ebenso freundlich lächelnd seinen Gruß, wir tauschten einige Bemerkungen über das Wetterschaftlicht. Gruß, wir tauschten einige Bemerkungen über das Wetter und die Tagesneuigkeiten. So ging es einige Tage lang weiter und dann lud er mich unerwartet plötzlich ein, mit ihm zu dinieren. Ich zögerte einen Moment und nahm dann an. Ganz bald darauf lud er mich zu meiner großen Freude ein, mit ihm in seiner Wohnung zu Nacht zu essen. Ich hatte die Langsamkeit, mit der diese Sache vor sich ging, schon herzlich satt und akzeptierte bereitwillig seine Einladung. Bevor ich hinging, vereinbarte ich mit zweien meiner Assistenten, daß sie in Rufweite bleiben sollten.

ich mit zweien meiner Assistenten, daß sie in Rufweite bleiben sollten. Das Essen war besonders gut und wurde sehr fein durch einen Diener serviert, aber mit war nicht so fröhlich zumute als ich tat. Nach dem Essen übersiedelten wir mit Kaffee und Likören in gemütliche Klubsessel am Kamin und plauderten über die vielen fremden Länder, die wir beide gesehen hatten.

Gegen 11 Uhr fragte er mich, ob ich noch einen Likör wolle und ich bejahte. Nun kam mein großer Augenblick, auf den ich schon die ganze Zeit hingespielt hatte. Als er in den kleinen Nebenraum ging, um den Likör zu holen, schüttete ich ihm eine gehörige Dosis eines starken Narkotikums in seinen Kaffee.

Meine Nerven waren gespannt zum Zerreißen. Wird er dem Kaffee etwas anmerken? Werde ich zum Fenster

stürzen und um Hilfe rufen müssen? Wird mein ganzer schöner Plan scheitern? Die Sekunden dehnten sich mir zu Stunden, — aber er trank die ganze Tasse unter beilaufigem Geplauder leer. Kurz darauf sackte er zusammen und fiel in einen tiefen künstlichen Schlaf.

men und fiel in einen tiefen kunstlichen Schläf.

Jetzt galt es schnell und leise zu arbeiten, denn ich
mußte damit rechnen, daß sein Diener bald zurückkommen würde. In einer Ecke des Zimmers stand ein großes
Pult, dem schon während des ganzen Abends meine Aufmerksamkeit gegolten hatte. Glücklicherweise war es
nicht abgesperrt. Ich schlug den Deckel leise zurück,
durchsuchte es gründlich und — fand zu meiner großen
Freude das ganze Paket der gesuchten Briefe.

In meiner Hast und Aufregung ließ ich den Deckel des Pultes fallen, was einen wie mir schien fürchterlichen Krach verursachte. Mein Herz stand still, als ich zusehen mußte, wie der schlafende Mann anfing sich zu bewegen. Was sollte ich tun, wenn er aufwachte? Da kam mir ein Gedorke.

Ich ließ mich schnell auf die Hände und die Knie fal-len und kroch unter ein riesiges Tigerfell, das als Teppich auf dem Boden lag. Ich kann meine Handlungsweise nicht anders erklären als mit dem elementaren Wunsch, mich vor der drohenden Gefahr zu verstecken.

Als ich erst einmal unter der Decke war, kroch ich ter ihr durch bis zur Tür, langte nach meinem Hut und Mantel und machte mich davon auf die Straße.

(Fortsetzung folgt)



Gross und stark...

ist er geworden. Kraftstrotzend und voll Lebenslust, wie ein richtiger Junge sein soll. Nagomaltor hat dies zustande gebracht. Nagomaltor machte aus dem allzurasch wachsenden, stets etwas kränklichen Kinde einen kraftstrotzenden Jungen.

Wie wär's, wenn auch Sie mit Nagomaltor einen Versuch machten?



Reich an Maltose und phosphorsaurem Kalk als Nerven- und Gehirnstärker, und Feigenextrakt als Verdauungsförderer. Nago Olten. Große Büchse Fr. 3.40 oder abzüglich Ladenrabatt ca. Fr. 3.10. Überall erhältlich.

SO EIN PECH - FLECKEN IM WEISSEN KLEID

und für morgen bin ich eingeladen!





So etwas kann natürlich nur mir passieren! Gerade auf diesen Abend habe ich mich schon so lange gefreut, und Hans schwärmt ja so sehr für dieses Kleid. Er be= hauptet immer, ich sehe so entzückend darin aus.

Warum aufregen? - Es ist doch eine Kleinigkeit solche Flecken zu entfernen. Mir wenigstens macht so etwas keine Sorge - ich nehme Lux und das Kleid wird wieder so frisch und duftig wie neu und alles ist im nu gemacht.

Das Sunlight-Institut bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie uns, und wir sagen Ihnen wie Sie Mitglied werden können.



Grosses Paket Fr. 1.-Halbgrosses Paket " -.55

LUX lässt Sie natürlich nie im Stich.